

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 34

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genevesische Hochzeitsschönheit

Fass' Mut.

Du wurdest enttäuscht vom harten Leben,
Die Flügel erlahmen beim Aufwärtsstrebem,
Weil Stürme sie gar wild zerzaust,
Weil dir vor Donner und Hagel graust.

Hab' Acht, dass du nicht niedersinkst;
Fass' Mut, dass du dich aufwärts schwingst
Zu Sonnenhöhen, zu Ewigkeitshallen!
Weh denen, die ermatten und fallen! —

Alfons Adams.

Schweizerland

Der Bundesrat hieß eine Beschwerde der Société cooperative suisse de Consommation in Genf gegen einen Entschied des Genfer Staatsrates gut und erteilte ihr die Bewilligung zur Eröffnung von drei Verkaufsläden in Genf.

Die eidgenössische Fremdenpolizei gestattete einer sovietrussischen Fußballmannschaft, die in Zürich, Genf und Basel Wettkämpfe austragen wollte, die Einreise in die Schweiz nicht.

Der Präsident der französischen Republik ließ als Gabe für den Großen Preis der Schweiz für Automobile durch den Botschafter Graf Clauzel eine prachtvolle Sèvres-Vase überreichen.

Die Schweiz kaufte in Jugoslawien 1000 Pferde, einer besonders widerstandsfähigen Rasse. Die Pferde werden den ganzen Weg über die Alpen herüber „zu Fuß“ zurücklegen.

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung blieb im Juli soziell gleich und betrug zu Ende des Monats 129. Die Indexziffer der Nahrungsosten in der gleichen Zeit war 115, gegen 116 zu Ende Juli 1933. — Der Großhandelsindex stand Ende Juli auf 88,9 und ist gegen das Vorjahr um 3,1 Prozent gesunken. — Auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich wenig verändert. Die Gesamtzahl der Stellensuchenden hat sich um rund 2300 erhöht. Im Total aller Berufsgruppen wurden Ende Juli 1934, trotz besserer Erfassung, immer noch rund 1700 Stellensuchende weniger gezählt als im gleichen Zeitpunkt des Jahres 1933. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich Ende des Monats auf 49,198, gegen rund 47,000 Ende des Vormonats. Bei Notstandsarbeiten und in Arbeitslagern waren Ende des Monates 8013 Arbeitskräfte beschäftigt. Offene Stellen waren 2280 vorhanden, rund 700 weniger als im Vormonat.



Brünig-Schwingen.

Beim traditionellen Brünig-Schwingen, das immer eine grosse Anzahl Freunde dieses gesunden Sportes anzieht, hat Xaver Omlin sich den 1. Preis geholt. Auf unserem Bilde sehen wir ihn im Endkampf mit Eggimann.

Vom 1. Januar 1932 bis Ende Juli 1934 wurden Bundesbeiträge von insgesamt 15,4 Millionen Franken zur finanziellen Förderung von Notstandsarbeiten zugesagt. Die Gesamtkosten dieser Notstandsarbeiten belaufen sich auf 186 Millionen Franken. Davon entfallen 58 Millionen Franken auf Löhne an außerberuflich beschäftigte Arbeitslose. An den Notstandsarbeiten wurden im ersten Halbjahr 1934 durchschnittlich 9000 Arbeitslose beschäftigt. Da jedoch ein Turnus bei der Beschäftigung eingeführt ist, hatten an diesen Arbeiten schätzungsweise 20—25,000 Arbeitslose ihren Anteil.

Am 19. August fanden mehrere gröbere Feiern zur Erinnerung an die Mobilisation 1914 statt. In Appenzell-Innerrhoden fand die Feier auf dem historischen Landgemeindeplatz statt. — In Schaffhausen nahmen an der Feier über 2000 Grenzdienstsoldaten teil. Ganz besonders mit Beifall belohnt wurde die Rede des Generalstabschefs Roost. — In Frauenfeld beteiligten sich über 3000 Männer an der Feier. Hier sprachen Oberstkorpskommandant Bridler und alt Bундесрат Häberlin.

Auf den Festungswerken in Verona wurde die Leiche der 26jährigen, in Basel geborenen und in Verona wohnhaften Sofia Basini gefunden. Die junge Frau war durch einen Dolchstich ins Herz ermordet worden. — Am 17. August morgens versetzte ein junger,

kräftiger Bursche dem Geschäftsführer eines Baumaterialiengeschäftes in Kleinbasel mit einer Eisenstange einen Hieb auf den Kopf, offenbar in der Absicht, die Kasse zu rauben. Da aber der getroffene Geschäftsführer laut um Hilfe rief, ergriff der Bursche die Flucht, wurde aber von zwei Angestellten des Vermessungsamtes so lange festgehalten, bis die Polizei erschien.

Die seit dem 31. Juli in Glarus vermisste Tirolerin Paula Köll wurde von einem Holzer in einem Tobel am Schwandener Berg als Leiche aufgefunden. Da die Leiche schwere Verletzungen am Kopfe aufweist und der Unglücklichen überdies die Hände gebunden waren, kann es sich nur um ein Verbrechen handeln. Die Untersuchung ist im Gange. — Seit dem 17. August werden zwei im gleichen Haushalt in Ennetbaden beschäftigte Dienstmädchen vermisst. Es sind dies die 20jährige Albertine Winzenz von Seth und die 18-jährige Margrit Bär von Wildberg. Sie sollten gemeinsam einen Hühnerstall, aus dem sich tags vorher ein Fuchs Beute geholt hatte, verschließen und sind von dieser Besorgung nicht mehr zurückgekehrt. — In der nämlichen Gegend bei Schwanden, in der vor kurzem das Dienstmädchen Paula Köll ermordet wurde, wurde am 18. August ein Überfall auf die Leiterin eines Ferienheimes, Frau Sigg, verübt. Die Frau konnte sich jedoch des angreifenden Burschen kräftig erwehren, so daß dieser die Flucht ergriff.

In Büron (Luzern) starb im Alter von 61 Jahren der Aktuar des zentral-schweizerischen Milchverbandes, Grossrat Josef Weltstet, Gemeindeschreiber und Kirchmeier. — In Neunfisch wurde in der Nacht vom 14./15. August im Pfarrhof und in der Wohnung eines Arztes eingebrochen. Im Pfarrhof erbeutete der Täter etwas Bargeld und Wertschriften, beim Arzt Fr. 600 in bar und einen Browning.

Im protestantischen Pfarrhaus von Landeron wurde am 20. August eingebrochen, wobei dem Diebe Fr. 2100 in die Hände fielen. — Bei der Krisenkasse des Arbeitslosenamtes von La Chaux-de-Fonds wurden grössere Unterschlagungen festgestellt. Ein Angestellter der Kasse wurde verhaftet.

In St. Gallen ist das Referendum gegen den 20prozentigen Zuschlag zur Staatssteuer zustande gekommen.

In Schaffhausen gingen drei Kommunisten über die Grenze, um einen deutschen Kameraden zu besuchen. Sie trugen vermutlich verbotene Schriften bei sich und sollen sich alle drei in Waldshut in Haft befinden.

Zur Tausendjahrfeier des Stiftes Einsiedeln am Himmelfahrtstage füllten unabsehbare Pilger scharen Kirche und Hauptplatz. Anwesend waren u. a. Erzbischof Raimund Neuhammer, Bischof Laurentius von Chur, Bischof Josephus von Basel-Lugano, zwei amerikanische Bischöfe, der Abtprimas des Benediktinerordens, Fidelis von Stotzingen, Abt Plazidus Glogger von Augsburg, der auch die Festpredigt hielt, Abt Edward Burgert von Neu-Subiaco (Amerika). Unter den weltlichen Würdenträgern sind zu nennen Bundesrat Motta, Chef des politischen Departements, die Regierung und der gesamte Kantonsrat des Kantons Schwyz mit Weibeln und Vertretungen sämtlicher Verwaltungs- und Gerichtsbehörden usw. Das Mittagessen vereinigte alles um den Stellvertreter des Papstes. Reden hielten der Fürstabt von Einsiedeln und der Kardinallegat. Nachmittags 3 Uhr war erneuter feierlicher Einzug in die Stiftskirche zur Pontifikalvesper, welche der Abtprimas des Benediktinerordens zelebrierte. Anschliessend zog die grosse Prozession mit dem Marienbild auf den Hauptplatz. Hier wurde unter dem Jubel der ungeheuren Volks scharen das Gnadenbild feierlich gekrönt, wo zu der Legat vom Papst eigens beauftragt war. Das tausendjährige Salve Regina in der Einsiedler Melodie begrüßte das gekrönte Bild. Die ganze Feier schloss eine eucharistische Andacht am Hochaltar. An der vom Regierungsrat des Kantons Schwyz organisierten Wallfahrt der Standes-, Bezirks- und Gemeindebehörden nach Maria-Einsiedeln nahmen ungefähr 300 Mitglieder teil. Sie hielten um halb 10 Uhr feierlichen Einzug in die Stiftskirche, mit den Läufern und Gerichtsweibeln an der Spitze, und nahmen im Chor am Pontifikalamt teil. Um halb 4 Uhr beteiligten sie sich an der marianischen Prozession auf dem Klosterplatz, wo der päpstliche Legat die Krönung der Muttergottesstatue vornahm. — In

Morschach starb im 70. Altersjahr Kantonsrat Josef Inderbitzin, alt Hotel direktor des „Union“ in Luzern und gewesener Besitzer des Hotels „Bellevue“ in Morschach.

An der kantonalen Volksabstimmung in Solothurn am 20. August wurde die Vorlage über die Armenpflege mit 7422 gegen 2415 und die Änderung des Armenfürsorgegesetzes mit 7323 gegen 2419 Stimmen angenommen. Zur Abstimmung gingen 25 Prozent der Stimmberichtigten. — Im Kapuzinerkloster in Dornach starb Titularbischof Gabriel Zelder im 67. Lebensjahr. Er war Professor der Theologie und wurde 1923 zum Bischof erhoben. 1928 zog er sich nach Dornach zurück.

Der vor kurzem in Horn (Thurgau) verstorbene A. Signer-Munz hinterließ für kirchliche und öffentliche Zwecke Fr. 30,000, darunter Fr. 20,000 für den Kirchenbaufonds der evangelischen Kirchgemeinde Horn. — In Münschwil starb im 67. Altersjahr Fabrikant Emil Thormann, der langjährige Präsident der „Elektra“ Münchwilen. Er war auch Vertreter der freisinnigen Partei im thurgauischen Grossen Rat.

In einem Hotel in Vaujanne fand man im Zimmer zweier ärmlicher Hotelgäste Fr. 15.000, über deren Herkunft keine genügenden Auskünfte geben konnten. Die beiden, die im Auto von Biel gekommen sind, wurden vorläufig verhaftet. — Das reizend am Genfersee gelegene St. Prex feierte am 19. August das Jubiläum seiner vor 700 Jahren erfolgten Gründung durch das Bistum Laujanne. Ein historischer Festzug durchzog die von Tausenden von Zuschauern besuchte Stadt.

In Riddes (Wallis) brannten am 15. August abends sieben Scheunen mit angebauten Stallungen und kleinen Wohnhäusern ab. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. — In den Alpen von Visperterminen wurde ein junger Bursche von einer Schlange gebissen, worauf Arm und Gesicht furchtbar anschwellen und er grosse Schmerzen hatte. Er konnte zwar erst tags darauf zu Tale gebracht werden, doch hofft man, ihn am Leben erhalten zu können.

In einem Hotel am Zürichberg schritt ein internationaler Hoteldieb einem Gast die Roffern auf und entwendete 7000 Schweizerfranken in Noten, 1000 französische Franken und kleinere Beträge in verschiedenen fremden Währungen. — Ein in Geschäften in Zürich weilender Schaffhauser schlief auf einer Bank auf der Platzpromenade ein. Als er erwachte, bemerkte er, dass ihm seine Briefflasche mit Fr. 8020 Inhalt gestohlen worden war. — Am 14. August schlug der Blitz in den Oelschalter der S. B. B. in Wallisellen. Das Del geriet in Flammen und bildete eine 10 Meter hohe Feuersäule. Die Stromlinie wurde unterbrochen und die Mittagszüge nach beiden Richtungen ersitten ziemliche Verspätungen. — Aus dem Gemeindebiet von Winterthur wurden 35.000 Liter Eingeringe abgeliefert. Es sind dies rund 18 Millionen Stüd.



Der Regierungsrat bestätigte die Wahlen im Amtsbezirk Signau, bei welchen Fürsprech Baumgartner in Bern zum Gerichtspräsidenten (zugleich Regierungstatthalter) und die Herren Ernst Baumgartner in Trub, Ulrich Stauffer in Zollbrück, Ernst Lauterburg in Langnau und Christian Tschiemer in Langnau zu Amtsrichtern gewählt wurden. — Auf den 14. Oktober wurde die Wahl eines Amtsgerichtsatzmannes im Amtsbezirk Signau angeordnet. — Auf eigenes Ansuchen wurden unter Verdienstung der geleisteten Dienste entlassen: Prof. Dr. Arthur Stein in Burgdorf als außerordentlicher Professor für Philosophie an der philosophischen Fakultät I der Universität; Dr. H. Sautebin als Direktor und Lehrer und Mme. Therese Bernet-Gerspacher als Hausmutter des Seminars Bruntrut. — Die Be willigung zur Ausübung ihres Berufes erhielten: Dr. Hugo Fischer in Escholz matt, der den Arzberuf in den bernischen Grenzgemeinden ausüben wird, und Dr. Werner Iseli, der den Tierarzberuf in Fraubrunnen auszuüben gedenkt. — Dem Grossen Rat wurde beantragt, für die im Jahre 1933 vor gekommenen Kreditüberschreitungen von insgesamt Fr. 4.708,005 Nachkredite zu bewilligen. Bei dieser Summe, die sich aus vielen kleineren Krediten zusammensetzt, spielt auch die Reduktion von Bundesbeiträgen mit.

Im Kanton beträgt gegenwärtig die Naturalisationsgebühr für Schweizerbürger Fr. 100 bis 200, für Ausländer Fr. 200—1000, je nach Vermögens- und Erwerbsverhältnissen des Gesuchstellers. Der Regierungsrat schlägt nun dem Grossen Rat vor, die Höchstansätze zu erhöhen, und zwar den Höchstansatz für Schweizer auf Fr. 500, denjenigen für Ausländer auf Fr. 4000. Die Einbürgerung gut assimilierter Gesuchsteller soll aber auch in Zukunft nicht durch übersetzte Gebührenforderungen verunmöglicht werden, dagegen kommt die Erweiterung des Gebührenrahmens dem Ruf nach Eindämmung der Einbürgerungen entgegen.

Laut Bericht der Polizeidirektion wurden vom Straßenverkehrsamt im letzten Jahre 13.975 Verkehrsbewilligungen für Automobile ausgestellt oder erneuert; für Motorräder 6864 und für Anhänger 283. Führerausweise für Automobile wurden 22.315, für Motorräder 8650 ausgestellt. Außerdem wurden 3388 internationale Führer- und Fahrzeugausweise ausgegeben. An Motorfahrzeugen wurden 1933 kontrolliert: Personenwagen 11.342, leichte Lastwagen 524, schwere Lastwagen 1164, Gesellschaftswagen 206, Traktoren 113 (54 gewerbliche, 59 gemischtwirtschaftliche), Anhängewagen 283, Motorräder 6443.

In der Gemeindeverwaltung Köniz wurden Unregelmässigkeiten aufgedeckt.

Die Verfehlungen gehen bis auf das Jahr 1921 zurück. Da der der Gemeinde entzogene Betrag von rund Fr. 10,000 sofort gedekt wurde, wurde eine Strafanzeige gegen den fehlbaren Gemeindeschreiber bis jetzt noch nicht eingereicht.

In Burgdorf hat Herr Burdhalter sowohl als Präsident des Stadtrates, wie auch als dessen Mitglied seinen Rücktritt genommen. Herr Burdhalter, der Sozialist ist, soll durch seine Partei veranlaßt worden sein, seine Amtskette niederzulegen.

Im Altersheim Riggisberg (nicht in der Armenverpflegungsanstalt, wie verschiedene Zeitungen irrtümlich melden), gab am 17. August der 77-jährige Rudolf Bürki von Neuenegg drei Revolverschläge auf den 79-jährigen Jakob Stil ab und verletzte ihn am Kopf. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich. Stil ist schwer verletzt, doch besteht Hoffnung, ihn retten zu können.

Das Kadettenkorps Huttwil kann heute auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Korps hat seit seiner Gründung mehrmals seine Uniform, Reglemente und Ausbildungsziele geändert und besitzt heute eine tüchtige Kadettenmusik.

Auf der „Sali“ unweit Zweisimmen löste sich ein Felsblock ab, der mit großer Gewalt zu Tal rollte. Er zertrümmerte die Wand einer Heudiele, wobei auch das Dach demoliert wurde. Der Boden der Diele brach durch und der Block fiel in den Stall hinunter, wobei auch noch die Brandmauer der Kuche gespalten wurde. Glücklicherweise war zur kritischen Zeit niemand im Gebäude anwesend.

Am 19. August morgens entstand in St. Stephan im Doppelwohnhaus des Gerichtsaufuars Marolf ein Brand, der das Haus größtenteils einäscherte. Die Bewohner, eine Familie Willy, konnten nur mit knapper Not das nackte Leben retten, indem sie sich aus den Fenstern hinunterließen. Die Brandursache ist noch nicht abgeklärt.

In Schüpfen konnte das Ehepaar Johann und Lina Tschäppeler-Thöny in körperlicher und geistiger Frische das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Auch die Eheleute Christian und Elisabeth Schmid-Mäder in Magretisch feierten unlängst in bester Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit.

† Bernhard Jörin-Bieri,
gew. Buchbindermeister in Bern.

Am 3. November 1933 wurde Herr Bernhard Jörin im Victoriaspital in Bern nach schwerem Krankenlager durch einen sanften Tod erlöst. Diese Nachricht berührte so manches Freundesherz schmerzlich. Vor allem aber riß dieser Hinscheid eine tiefe Lücke in den glücklichen Familienkreis seiner Kinder und Großkünder, mit denen ihn eine innige Liebe verbündet.

Bernhard Jörin wurde am 2. Mai 1859 in Birsfelden geboren. Als er kaum einige Jahre alt war, wanderten seine Eltern nach Russland aus, starben jedoch innerhalb weniger Tage

an der Cholera. Seine Tante hatte den kleinen Bernhard nicht mitnehmen können und vertrat nun Mutterstelle an ihm. Er verlebte glückliche Kinderjahre in Waldenburg und Basel und besuchte die Schulen der Stadt Basel. Schon 1873 stand Bernhard auf eigenen Füßen und mußte seinen Unterhalt selber verdienen. Durch eine befreundete Familie seiner verstorbenen

die Zahl hinunter. Dort konnte das Kind von zwei jungen Leuten geborgen werden und die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche führten zum Erfolg. Der Knabe konnte seiner Mutter wieder übergeben werden.

Mitten im Dorf Epfach brannte das Bauernhaus des Landwirtes Löri bis auf den Grund nieder. Die Brandursache ist unbekannt.

In Ins erklärte der bisherige verdiente Sektionschef, Walter Studi, wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme, seinen Rücktritt. Zu seinem Nachfolger wurde durch die Militärdirektion Robert Graf, Lehrer in Ins, gewählt.

In Laufen wurde einer Familie aus erzieherischen Gründen das älteste Kind, ein Mädchen, weggenommen und einer geordneten Familie in Obhut gegeben. Als die Polizei das Mädchen abgeholt hatte, ging die Mutter mit ihren anderen sechs Kindern in das Haus des Gemeindepräsidenten und erklärte voll Zorn und Schmerz, wenn man ihr das eine Kind genommen habe, solle man auch gleich für die übrigen sorgen. Darauf eilte sie nach Hause, übergab ihr kleines Häuschen mit Petrol und zündete es an. Die Hütte brannte innerhalb weniger Minuten nieder.

Todesfälle. In Sumiswald starb im Alter von 62 Jahren Bäckermeister Theophil Moser. Er war Jahre lang Präsident der Armenbehörde und Mitglied der Sekundarschulkommission. — Signau hatte in den letzten Tagen drei Tote zu beklagen. Im Alter von 83 Jahren starb der Landwirt Ulrich Liechti, ein währhafter Landmann. Erst 45 Jahre alt starb an den Folgen eines Unfalls bei den Erntearbeiten der Landwirt Robert Siegenthaler im Ried bei Schüpbach und im Alter von fast 58 Jahren starb Ernst Bärtschi, der Bruder der Besitzerin des Gästehofes zum „Bären“. — Im Alter von 70 Jahren verschied in Uetendorf nach kurzer Krankheit Friedrich Grünig. — In Zweisimmen starb 60jährig der weit über die Grenzen des Dorfes bekannte Sattlermeister Eduard Grünenwald. — Am 16. August wurden in Täuffelen die sterblichen Überreste des Lehrerveterans Johann Kirchhofer von Möriken unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Er war 1874 aus dem Staatsseminar in Münchenbuchsee promoviert worden und amtete durch 50 Jahre im idyllischen Möriken als Lehrer und Gemeindeschreiber. — In Lyss starb am 15. August Frau Klara Rutschkuhen, die Besitzerin des Hotels „Bahnhof“ in Lyss, im Alter von 51 Jahren.



† Bernhard Jörin-Bieri.

Mutter kam er nach Bern zu Buchbinder Sichter in die Lehre. Nach Beendigung seiner Lehrzeit ging der junge Buchbinder auf die Wanderschaft, arbeitete u. a. ein Jahr in Romont. In Fräulein Anna Bieri lernte er seine zukünftige wadere Lebensgefährtin kennen, mit der er 47 Jahre in glücklichster Ehe verlebte. 1885 nahm er eine Stelle in Biel an. Hier fühlte er sich beruflich und gesellschaftlich wohl und erzählte später gerne von diesen schaffensreichen Jahren. Im Militärdienst rückte er zum Trainwachtmeister vor und gründete 1888 den Unteroffiziersverein Biel, welchem er seine freie Zeit widmete und bis zu seinem Lebensende eng verbunden blieb. 1900 siedelte Herr Jörin nach Bern und arbeitete in den Buchdruckereien Jent und Stämpfli. Ab 1923 machte er sich selbstständig. 1932 starb seine liebe Frau und Mutter seiner Kinder, welcher Verlust bald an seinem Lebensmark zehrte.

Bernhard Jörin war ein Mann, der durch Energie, Arbeitsfreudigkeit, Pflichtbewußtsein und Treue im Leben vorwärts kam und Hindernisse auf geradem Wege überwand. Dabei hatte er ein tief fühlendes Herz für seine Mitmenschen und half gerne, wo es galt, Not zu lindern.

Im Jahre 1933 nahm der 74jährige noch an einer Feier der „Alten Garde“ teil und fand begeisterte Worte für Volk und Armee und den festen Zusammenschluß aller Gutgeinnten.

An der Bestattungsfeier im Krematorium nahm eine stattliche Anzahl der Kameraden des Unteroffiziersvereins Biel teil, denen sich viele vom Artilleriereein Biel und vom Unteroffiziersverein Bern zugesellten. In einer ins Innerste gehenden Ansprache gab Herr Pfarrer Tenger ein scharf umrisenes Bild des lieben Verstorbenen und im Namen seiner Kameraden sprach in bewegten Worten Kamerad Asper vom Unteroffiziersverein Biel.

Am 11. August stürzte das 4jährige Knäblein der Witwe Mühlmatter in Biel an der Zukunftstraße in den Schützkanal und trieb durch den gedekten Kanal nahezu einen Kilometer weit in



Die städtische Einbürgerungskommission beantragte dem Stadtrat die Zusicherung des Gemeindebürgerechtes an folgende Bewerber: Bader

Kurt Hans Erich, von Berlin; Bansen Rudolf Julius, von Elberfeld; Baudenbacher Gustav, von Murten; Bergmann Johann, von St. Margrethen, Kärnten; Branden Hans Peter, von Aßens, Dänemark; Geiger Marie, von Strengen, Österreich; Gleu Hermann August Anton, von Wismar; Hanschke Erwin Emil Erich, von Stettin; Hagen Ernest Willly, von Eichstetten, Baden; Kohl und Elkehard Walter Friedrich, von Freiburg i. Br.; Müller Erwin, von Hertzen, Baden; Pederzani Hermine Josephine, von Solarolo Rainierio, Cremona, Italien; Reich Alfons Arthur, von Lohr a. Main; Schweizer Viktor, von Rheinau (Zürich); Würger Marie, von Raich, Baden.

Die Poliklinik im Inselspital ist seit 1901 in den gleichen Räumen untergebracht. Nun hat endlich der Regierungsrat des Kantons eine Erweiterung im bescheidenen Rahmen ins Auge gefasst. Der Bau, wie er heute besteht, hat nämlich nur ein Erdgeschoss, und es ist möglich, diesem Erdgeschoss einen ersten Stock aufzufüllen. Dadurch werden eine größere Anzahl neuer Räume gewonnen, in welche die medizinische Abteilung der Poliklinik überziedeln soll. Im Erdgeschoss können sich dann die chirurgische, die dermatologische und die oto-laryngologische Poliklinik besser einrichten. Für die Erweiterung hat die kantonale Baudirektion Pläne und einen Kostenvoranschlag ausarbeiten lassen durch das Architekturbureau Stettler & Hunziker in Bern. Der endgültige Kostenvoranschlag für diesen Erweiterungsbau lautete ursprünglich auf 316,000 Franken; er konnte dann durch Verhandlungen mit den beteiligten Chefarzten und den Architekten auf 300,000 Franken herabgebracht werden. Dazu kommen noch Umzugsauslagen von Fr. 15,000. Die Gemeinde Bern leistet hiezu einen Beitrag von Fr. 151,150.

Die Arbeitslosigkeit in der Stadt nimmt in bedrohlichem Maße zu. Beim städtischen Arbeitsamt waren Ende Juli 1942 Arbeitslose angemeldet. Von diesen gehören 399 dem Baugewerbe an, 137 dem Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Gewerbe, 33 der Berufsgruppe Handel und Verwaltung, wobei zu bemerken ist, daß überdies beim kaufmännischen Verein 70 stellenlose Kaufleute angemeldet sind und sich eine große Zahl Arbeitsloser der kaufmännischen Berufsgruppe überhaupt nicht bekannt gibt. Die Arbeitslosigkeit betrifft nicht nur ältere Jahrgänge, sondern ungefähr 70 Prozent der Arbeitslosen stehen im Alter von 20 bis 30 Jahren. Da aber trotzdem immer noch Zuzug von Arbeitern nach der Stadt herrscht, hat der Gemeinderat verfügt, daß bei Gemeindearbeiten und bei Arbeiten, die von der Gemeinde subventioniert werden, nur solche Arbeiter eingestellt werden dürfen, die sich seit mindestens zwei Jahren in der Gemeinde aufgehalten haben.

† Ulrich Amstutz.

In einer früheren Nummer der „Berner Woche“ brachten wir die Mitteilung von dem unerwarteten Hinschrei von Herrn Ulrich Am-

stutz, gewesener Beamter beim Eidgenössischen Auswanderungsamt in Bern, der in jüngeren Jahren geschätzter Mitarbeiter unserer Zeitschrift war. Herr Walter Dietiker widmet dem Verstorbenen im „Bund“ folgende trefflichen Worte:

„Wer den kraftstrotzenden Mann, dessen straffe Haltung und energische Art den ehemaligen Turner verriet, noch vor Wochen sah,



† Ulrich Amstutz.

ahnte nicht, ihn so bald an der Bahre betrauern zu müssen. Zu früh mußte er einem tüdlichen Leiden erliegen.

Freund Amstutz, der sich sein geistiges Rüstzeug auf autodidaktischem Wege erwerben mußte, barg in der kraftvollen Hülle ein warmes, für alles Gute und Schöne empfindsames Herz und künstlerischen Sinn. Besonders für die bildende Kunst und für die schöne Literatur verriet der ehemalige Schlosserlehrling, nachmalige Buchdrucker, Lithograf und eidgenössische Beamte seine ausgesprochene Begabung.

Schon seit Jahren betätigte er sich schöpferisch auf literarischem Gebiet: Es entstanden neben vielen historischen und sportlichen Arbeiten und Kalendergeschichten die in Buchform erschienenen Erzählungen „Hintergasseleute im Kriegsjahr 1914“ und „Schweizer Franzosenzeit“, die Novellen „Jugenddrang“ und der Roman „Finstere Gewalten“. Diese Werke haben zumeist das Leben und Treiben kleinhändlerischer Kreise zum Gegenstand, das Ulrich Amstutz aus eigener Anschauung kannte. Wenn vom Novellenband gesagt wurde, es liege etwas Großes darin, wie die Menschen in diesem Buch mit ihrem Liebesglück eine Welt von Hass und Reid in Aufruhr bringen, sich dagegen wehren, in Schuld verfallen und nur durch schwere Sühne sich von ihr befreien, so ist das nicht übertrieben. Denn nicht nur unterhalten wollte der Verfasser, er wollte darüber hinaus den Mitmenschen Freund und Helfer sein. In schöner Weise erhält die hohe Gefinnung dieses Schriftstellers aus einer Dedication, die er dem Schreiber dieser Zeilen in ein Buch schrieb. Sie lautet: „Für ein Buch gibt es keine größere Ehre, als wenn es mit einem lieben Freund vergleichbar ist, dessen Wesen um uns ist, ohne daß wir es wissen, und der immer bei uns ist, wenn wir ihn nötig haben.“

Diese Inschrift entspricht ganz dem Wesen ihres Autors, dessen temperamentvolle und ungeschminkte Art die ganze Tiefe seines Gemüts nicht auf den ersten Blick erraten ließ.

Gesellschaftlich hat sich der Verstorbene in den letzten Jahren nicht mehr stark betätigt. Er suchte und fand seine Erholung immer mehr im häuslichen Kreis und im Verkehr mit wenigen Freunden. Alle aber, die den warmblütigen und aufrechten Mann kannten, werden dauernd seiner gedenken.“

Der Statistik des ersten Halbjahrs der Stadt über Verkehrsunfälle ist zu entnehmen, daß sich die Verkehrsunfälle seit Inkrafttreten der Verkehrsordnung ganz unverhältnismäßig vermehren. So gab es im 1. Halbjahr 1930 noch 278, im 1. Halbjahr 1933 schon 381 und im letzten Halbjahr 392 Verkehrsunfälle. Getötet wurden bei diesen Unfällen 9 Personen, gegen 2 im ersten Halbjahr 1932. Die Zahl der Verletzten aber ist im gleichen Zeitraum von 143 auf 209 gestiegen. Meist handelt es sich bei diesen Unfällen um Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen, wobei als Ursache des Unfalls zu schnelles oder unvorsichtiges Fahren angegeben wird.

Die Direktion des Stadt omnibus teilt mit: Vom 1. September an wird die neue Ringlinie „S“ (Schoßhalde) in Betrieb gesetzt. Sie führt vom Bubenbergplatz aus über Hauptpost, Amtshaus, Hallwag, Viktoriaplatz, Salem, Kaserne, Rosengarten, Haspelweg, Schoßhalde, Egelgasse, Klaraweg, Seminar, Liebegg, Bärengraben, Kreuzgasse und Zeitgloeden wieder zum Hauptbahnhof. Sie wird alle 15 Minuten in beiden Richtungen geführt, sodaß praktisch gewisse Stationen in der Schoßhalde die Alternative zwischen beiden Fahrtrichtungen und einen 7½-Minuten-Betrieb haben. Mit dem gleichen Datum wird die Linie „E“ (Elfennau) direkt durch die Jungfraustraße und Elfenastraße geführt. Die nächste Station nach Kollerweg ist Elfenastraße (bei der Einmündung dieser Straße in die Thunstraße), die bisherige Station Elfenastraße wird in Brunnadern umgewandelt. Sonst bleibt alles unverändert, abgesehen von der Fahrzeit, die stark verkürzt ist. Schließlich wird ab 1. September auch die Linie „W“ (Wyler) neu geführt: statt durch den Viktoriarain und die Wyttbachstraße fünfzig von der Lorainebrücke direkt durch die Breitenrainstraße. Die Haltestelle Wyttbachstraße wird ersetzt durch eine namens Hallwag. Die Haltestelle Turnweg wird von der Wyttbachstraße in die Breitenrainstraße verlegt. Die Fahrzeiten bleiben hier unverändert.

In der Nacht vom 19./20. August starb im Alter von 70 Jahren Arthur von Man, Mitglied des Verwaltungsrates des „Berner Tagblatt“ und Verwalter der Depositokasse der Stadt Bern. Er war 1864 als erster Sohn des Herrn Karl Arthur Alfred von Man von Allmendingen und seiner Frau Sophie geb. von Wattenwyl geboren und studierte das Bankfach in Frankreich und England. 1908 wurde er zum Verwalter der Depositokasse gewählt. In der Kunst zum Löwen war er Sedelmeister und im Historischen Verein Kaiser.

Seit dem 17. August wird in Bern der 31 Jahre alte Kaufmann Emil Hubacher vermisst. Es ist anzunehmen, daß er sich infolge einer Gemütsdepression von seiner Familie entfernt hat. Signalement: Zirka 165 Centimeter groß, schlank, blonde, rückwärts gekämme Haare, bartlos, trägt braun-

gestreiftes Kleid, braune Halbschuhe und Filzhut. Sinkt mit dem linken Bein ziemlich stark. Möglich ist, daß sich der Vermiße nach Randersteg, Lugano oder Ascona begeben hat. Telephonische Mitteilungen gefl. an die Stadtpolizei Bern, Telefon 20.421.

Unglückschronik

In den Bergen. Bei einer Wanderung zwischen Wengen und Murren stürzte die 22jährige Margrit Rehli aus St. Gallen 250 Meter tief zu Tode.

In der Nähe der Berninaschanze stürzte beim Edelweißplücken der Hotelangestellte Walter Stern aus Pontresina über eine 80 Meter hohe Felswand ab und war auf der Stelle tot. — Der Student Ladislaus Okolski aus Lausanne stürzte während eines Ausfluges auf die Höhen von Les Hautères ab und fand dabei den Tod. — Am 14. August gingen 7 Italiener von Breuil ab, um das Matterhorn zu besteigen. Sie kletterten in zwei Gruppen gegen den Gipfel. Beim sogenannten „Leiterseil“ stürzten Walter Fogagnolo und Giuseppe Ghetta, beide aus Turin, ab und waren sofort tot. Die andern 5 erreichten glücklich den Gipfel, doch erlagen zwei von ihnen, Innocente und Giuseppe Longo während des Abstieges an Erschöpfung und Kälte. Die drei Überlebenden kamen bis zur Solvayhütte, wo sie von einer Führerpartie abgeholt wurden.

Verkehrsunfälle. Am 21. August stieß im Liebefeld ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Der Motorradfahrer mußte schwer verletzt ins Inselspital verbracht werden.

An einer Kurve bei Oberdiebach stieß ein Personenauto mit einem Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrades, Landwirt Andreas Bettler in Boltigen, wurde getötet, während seine auf dem Soziussitk mitsfahrende Ehefrau nur leicht verletzt wurde. —

Kleine Umschau

Nun ist auch das „Hitler-Plebisitz“ ganz „süber und glatt“ vorübergegangen und Deutschland wurde dabei nichts weniger als in seinen Grundfesten erschüttert. Ein Herr, der um die trittsche Zeit zufällig in Berlin war, meinte, dies sei gar kein Wunder, denn den Deutschen sei alles schon ganz gleichgültig. Sie probierten alles was da kommt, ob es doch nicht mehr schlechter, sondern höchstens besser werden könnte, wenn es überhaupt etwas wird. Nun, so schlimm wird's wohl doch nicht sein, aber geruhfame Zeitungslefer interessierten sich wohl trotzdem noch mehr für den „Ravag-Prozeß“ in Wien, das heißt für den Prozeß, der den Stürmern des Wiener Radiosenders gemacht wurde, aus dem die bekannten Proklamationen anläßlich des „Dollfusmordes“ in die Welt posaunt wurden. Und da ist wirklich bemüht, wie schlapp sich die dortigen Angestellten aufführten, wie leicht sie sich ins Bodenjagen ließen und wie schön sie den Stürmern gehorchten. Es macht fast den Eindruck, als ob sie wenigstens innerlich auf der Antidollfusseite gewesen wären. Männlich oder besser gesagt „mannhaft“ haben sich bei der ganzen Geschichte wirklich nur die beiden Telephonfräuleins benommen. Als die wilde Rotte in das Telephonzimmer stürzte und verlangte, daß sie die Apparate unbrauchbar machen sollten, zogen sie zwei harmlose Stöp-

seln aus dem Haustelephon und sagten ruhig: „Voilà“. Und als dann die Stürmer das Zimmer verlassen hatten, telephonierten sie auf Leben und Tod an alle Kasernen und Polizeiwachstuben, die sie erreichen konnten, um Hilfe. Und so haben eigentlich sie die Ravag gereitet und man sollte ihnen ein Radiodenkmal errichten, wie weiland den Rettnerinnen des Kapitols. Denn, wenn sie auch nachher, als die Hilfe da war und die Stürmer Hals über Kopf flüchteten, den Verfolgten einen Notausgang zeigten, auf dem sie entkommen konnten, so nehme ich ihnen das gar nicht übel, denn erstens mußten sie froh sein, die Mannsbilder rasch wegzu bringen, ehe diese draufkamen, daß die beiden Fräuleins sie verraten hatten und zweitens war das, was dann folgte, doch nur Hinterarbeit, also keine Beschäftigung für „süße Wiener Mädels“.

Nun, bei uns scheint ja jetzt auch eine „Frontendämmerung“ durchzugehen, allerdings keine so radikale, wie dies die Historischen Parteien aller Richtungen gerne hätten. Es wird wohl auch hier wieder nichts so heiß gegessen werden, wie gefoscht wird. Es wird so ähnlich gehen wie mit der Tierparkfrage. Als das „Elfenauprojekt“ aufstieß, da tauchten auch plötzlich von allen Seiten angeblich viel bessere und durchdachtere Projekte auf. Das allerneuste ist das „Engischgartentierparkprojekt“, das eine noch ganz junge Zeitung lanciert. Auf der steilen Alpenhalde zwischen Bärengraben und Schwellenmätteli soll nun auf einmal das geeignete Plätzchen für die stadtbermischen Parktiere sein. Der Projektant röhnt die ideale Lösung der Zugangs- und Ausgangsfrage, denn die Stadt nähe — der Park läge ja mitten in der Stadt — wäre vorhanden. Der „schaurliche Ruf“ der röhrenden Hirsche dürfte wohl auch kein Hindernis sein, sind doch unsere „Bärenmani“ auch nicht immer „mäusefistig“, ohne daß die Umgebung dadurch gestört würde, sitemal da doch das Rauschen der Alpe alle derartigen Tierlaute überlöst. Und sollte schließlich den Hirschen, Rehen, Lamas und Büffeln die Halde etwas zu steil sein, dann könnten sie doch in paradiesischer Eintracht auf den Fußwegen paarweise spazieren gehen. Rehe und Hirsche würden den menschlichen Besuchern wohl recht zuvorkommend ausweichen und bei einer Begegnung mit den Auerochsen müßte eben ausnahmsweise der Mensch als homo sapiens den Klügeren spielen, da diese Tiere im Vertrauen auf ihre Kraft niemanden auszuweichen pflegen. Ich glaube aber, daß, wenn schon unsere bundestädtischen Tiere sämtlich zu Gemsen ausgebildet werden sollen, dann wäre statt dieser steilen Halde der Steinbruch am Bantiger vielleicht doch noch der geeigneter Aufenthaltsort. Natürlich müßte man ihnen die flache Flaschindierspielwiese in der Mitte unzulänglich machen und sie in die eigentlichen Steinbrüche verbannen. Dort gibt es auch noch eine Menge idyllische Windelecken und die Verbindung dieser Dosen könnte ja durch Leitern erleichtert werden. Einige solche Leitern sind ohnehin schon vorhanden und brauchten nur mehr verstärkt zu werden, denn das Gewicht eines ausgewachsenen Büffelstiers dürften sie kaum vertragen. Hebrigens möchte ich selbst speziell noch einen viel radikaleren Vorschlag machen. Wie wäre es, wenn wir unsere Tiere alle erst in ein besseres Jenseits beförderten, sie dann austopfsten und in das neue naturhistorische Museum hinüberstellen? Dort könnte sie jeder Tierfreund dann mit Muße und ganz ungefährdet betrachten und seine Tierstudien machen. Die Stadt brauchte die Tiere nicht mehr zu füttern und der ganze Kladderatsch um den Tierpark wäre zu Ende. Dann hätten die Tiere ihre Ruhe, die Behörden hätten ihre Ruhe, die Eisenau könnte in aller Seelenruhe langsam verbaut werden, ohne daß es jemand merkte, denn die Menschen vergessen sehr leicht, vorausgesetzt, daß sie nicht „gestupft“ werden oder für irgend etwas zahlen müssen. Und über die ganze Tierparkfrage würde in kürzester Zeit das Gras der Vergessenheit wachsen.

Und bei dieser Museums geschichte muß ich auch an die drei merkwürdigen, zusammengebauten Betonblöckhäuser denken, die am Ausgang der Kirchenfeldbrücke seit einigen Tagen gerüstlos zum Himmel ragen. Seit die Gerüste weg sind, kann man sie ganz ungefährt von der Nähe und mit Muße betrachten und mit je nachdem künftlich oder getünctem Staunen bewundern. Und wenn man auf der Frontseite gegen das Kirchenfeld: Postmuseum und Alpines Museum, auf der Schmalseite aber gegen die Brücke prangt der stolze Titel: „Schulwarte“. Und dies Wort ist unbedingt so arisch, daß selbst Göbbels seine helle Freude daran hätte. Was aber eigentlich hinter diesem prächtigen Worte steht, resp. was sich wohl in nächster Zukunft dahinter aufhalten wird, darüber bin ich ganz im Unklaren. Das wunderschöne Wort gibt darüber nur sehr man gelhaft Ausschluß. Wird dahinter ein Schulmuseum stehen oder eine Schulrequisitenredelage oder wird es vielleicht gar nur ein Klublokal der vereinigten Bernischen Schulabwarte? Wer kann's wissen, aber übrigens: „Der Mensch begehrte nie und nimmer zu schauen, was Arditkeiten hinter Betonblöcken bauen.“

Es geht mir übrigens auch mit anderen Dingen so ähnlich. Selbst mit dem Kino. Ich bin heute schon fast so weit, wie der Herr, der da sagte, er habe nicht mehr ins Kino, bis die Kino technik so weit vorgeschritten sei, daß der Film unsichtbar und der Ton unhörbar würde. Und auch die Geschichte mit der Kocherei resp. mit dem Essen will mir nicht mehr so recht gefallen. Auch die wird schon viel zu wissenschaftlich betrieben. Die bürgerliche Küche ist schon fast gelehrter geworden wie die „lateinische“ Küche. Und jetzt wird gar noch ein Kurs für „Haushaltslehrmeisterinnen“ abgehalten, der von einer Haushaltslehrerin geleitet wird. Was alle diese gelehrt Damen dann kochen werden, was sie statt Fett, Essig und Öl, dann an Vitaminen, Kalorien, Bakillen u. alles in die Speisen hineinwürzen werden, das kann ich mir gar nicht mehr vorstellen, aber das eine weiß ich, nämlich daß mir vor 50 Jahren, als die Töchterchen noch nebenbei spielend von der Mutter kochen lerten alles viel besser schmeckte als heute.

Christian Rueggue.

Plebiszit.

Mit den Plebisziten ist's
Eine dumme Sache,
Sind doch fast so ungewiß,
Wie der Spaß am Dache.
Volksgenst ist veränderlich,
Schwer zu dirigieren,
Läßt sich auf die Dauer nicht
Richtig konserieren.

Zimmerhin für Hitler tat's
Diesmal sich noch lohnen,
Denn noch stimmten für ihn fast
Bierzig Millionen.
Werdings, so schön war's nicht
Wie im Dreieckig,
Bier Millionen sagten „nein“,
Das war etwas — schleißig.

Und das Ausland kommentiert
Hitlers Lage düster:
„s' gäb' in Deutschland heute schon
Wiel zu viel Geflüster.
Wirtschaftslage sei prefär,
Hitlers Lage triste,
Und im Hintergrunde steht
Schon der Monarchie.

Kurz, der ganze Staatsstreich war
Nur ein Schlag ins Wasser,
Und enttäuscht sei sehr davon
Der Projektverfasser.
Und man werweilt hin und her,
Mit zufried'nem Mienen:
Ob ein neues Deutschland wohl
Blüht aus den Ruinen?

Hotta.